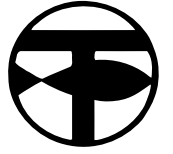


CHRISTUSTRÄGER SCHWESTERNSCHAFT



Jujuy/Argentinien, im April und Mai 2010

Liebe Freunde!

Wir kommen vom hellen und frohen Osterfest her und der Gruß, den wir uns jedes Jahr neu an diesem Fest zusprechen, klingt noch in unseren Herzen nach:

*Der Herr ist auferstanden!
Er ist wahrhaftig auferstanden!
Halleluja!*

Wenn wir diese freudige Gewissheit nicht hätten, wäre unsere Arbeit hier in Jujuy, im Norden Argentiniens, nur ein leere Hülle. Es würde die Hoffnung und die erfrischende Freude fehlen, um täglich den vielen Menschen zu begegnen, von denen so manche als „hoffnungslose Fälle“ zu bezeichnen und abzuhaken wären. Häufig sind es Menschen, die in Süchten und Kriminalität verstrickt sind.



Bei der Auferstehungsfeier in unserer Kapelle



Viele kamen am Ostermorgen

In unserer **Kindertagesstätte „Arche Noah“** betrifft das meist Mütter oder Väter unserer Kinder. Wir betreuen tagsüber ca. 120 Kinder im Alter von neun Monaten bis zu zwölf Jahren. Sie kommen zum großen Teil aus einem Umfeld, das uns ab und zu das Fürchten lehren will. Ihre Geschichten sind oft sehr traurig, zuweilen auch schrecklich, und immer wieder kommen wir an Grenzen, was unsere konkrete Hilfe betrifft.



Kinder der Kindertagesstätte

Wenn Sie allerdings unsere Kinder sehen und in den verschiedenen Gruppenräumen mit den einzelnen spielen könnten, würden Sie staunen über die Freude, das Vertrauen und die Offenheit, mit der Sie empfangen würden. Es ist, als ob es für diese Kinder zwei Welten gäbe.



Mutter Vargas mit ihren vier Kindern

Sehr dankbar sind wir, wenn wir in unserem Alltag Zeugen sein dürfen von unspektakulären, aber großen Wundern, wenn ein Leben oder eine ganze Familie tiefgreifende Veränderung erfährt. Bei Familie Vargas z.B. hat sich vieles zum Positiven gewandelt: Die beiden Eltern (heute 24 und 26 Jahre alt) hatten vor ca. sechs Jahren bei einem Hüttenbrand ihre drei kleinen Kinder verloren. Damals waren sie selber noch wie Kinder gewesen und sehr unverantwortlich. Der Schmerz und Verlust waren groß, und der junge Vater suchte noch mehr als zuvor Trost im Alkohol. Seine Gewaltausbrüche nahmen schwere Formen an. Als wir die Familie kennenlernten, baten sie uns, ihre beiden nach dem Brand geborenen Kinder in die Tagesstätte aufzunehmen. Ihre Situation war sehr verfahren, und die Kinder waren auf die Hilfe der Großmutter angewiesen, die durch ihren Glauben Hoffnung und Halt gab. Mittlerweile hat die Familie wieder vier Kinder, und es ist eine Freude, sie heute zu erleben. Sie haben sich Gott zugewandt und durch seine Barmherzigkeit konnte Heilung geschehen. Die Eltern heirateten im März dieses Jahres und konnten durch ein soziales Wohnungsprojekt ein kleines Häuschen beziehen. Das Baby, das in diesem Jahr geboren wurde, hat einen biblischen Namen bekommen. Innerlich und äußerlich ist vieles neu geworden.

Das wünschen wir uns auch von Herzen für die vierzehnjährige Alejandra, die von ihrem Stiefvater missbraucht worden war und ein Baby bekam, als sie elfeinhalb Jahre alt war. Sie wohnt in einem katholischen Heim für minderjährige Mütter, und ihr fast dreijähriger Marcelo, eine wahre Kämpfernatur, kommt seit einigen Wochen in unsere Tagesstätte. Möge Gott auch hier das, was so schmerzhaft und hoffnungslos begonnen hat, verwandeln. Das Ostergeschehen bezeugt uns ja, dass das möglich ist. Gott sei Dank!

Ziel unserer Arbeit in der Kindertagesstätte „Arche Noah“ ist es, bedürftigen Kindern und ihren Familien einen Ort der Zuflucht und des Schutzes zu bieten. Die Kinder bekommen bei uns regelmäßige Mahlzeiten, pädagogische Förderung und geistliche Betreuung. Wenn möglich, arbeiten wir auch mit den meist alleinerziehenden Müttern oder den Familien. Wir bieten zur Zeit eine Art Elternschule an, und seit 24 Jahren wird freitags regelmäßig Bibelkreis gehalten. Da können interessierte Eltern teilnehmen und haben die Gelegenheit, den Gott der Bibel kennenzulernen, für den es keine ausweglosen Fälle und Situationen gibt. Es ist uns wichtig, dass die ganze Familie Unterstützung bekommt, damit die Kinder in eine hoffnungsvollere Zukunft blicken können. Und wir wissen: Mit Gottes Hilfe ist das möglich. Kein Zweifel! (Sr. Vreni)

In unserem **Kinderheim „Hogar del Sol“** nehmen wir seit vielen Jahren Kinder auf, die entweder keine Eltern mehr haben oder, was meist der Fall ist, die nicht länger bei ihren Familien leben können. Sie wurden misshandelt, extrem vernachlässigt, missbraucht oder ausgesetzt. Bei uns im Heim leben sie in vier familiären Gruppen mit Hausmüttern bzw. Hauseltern zusammen. Wir bemühen uns, dass sie in geschütztem Rahmen und in Geborgenheit aufwachsen können und soziales Verhalten lernen. Sie werden zusätzlich von einer Kinderpsychologin betreut.



Kinder der Familie Cruz



Sr. Babet im Gespräch mit Mitarbeitern

Über Familie Cruz haben wir in den vergangenen Jahren schon berichtet, denn fünf ihrer insgesamt neun Kinder kamen seit dem Babyalter in unsere Kindertagesstätte „Arche Noah“. Bruno, Cristian, Esteban, Facundo und Noel sind allesamt aufgeweckte, lebhafte und liebenswerte Kinder. Doch zeigte sich in der Kita und auch in der Schule immer mehr, wie schwierig ihre Lebensumstände geworden waren.

Der Vater, drogenabhängig, psychisch krank und gewalttätig, saß oft wegen Raubüberfällen im Gefängnis. Die Mutter blieb von ihm abhängig, obwohl er sie mehrmals fast umgebracht hätte. Auch sie nahm öfter Drogen und kümmerte sich immer weniger um ihre Familie. Im letzten Jahr verschwand sie mehrmals für Wochen und überließ der Schwiegermutter alle Kinder. Lange schon war das Jugendamt über die Familie informiert. Als im Oktober vergangenen Jahres der Vater erneut mit Mord drohte, wurden wir vom Jugendgericht angefragt, ob wir die fünf Kinder im „Hogar del Sol“ aufnehmen könnten. Sehr gern sagten wir zu, und so wuchs unsere Hogarfamilie schlagartig an.

Die ersten Wochen waren eine große Herausforderung für die Mitarbeiterinnen, denn vor allem die drei älteren Buben zeigten ein sehr auffälliges Verhalten. Bruno versteckte sich ständig unterm Bett, Tisch oder im Schrank. So hatte er es sich zu Hause angewöhnt, um zu „überleben“. Cristian reagierte oft aggressiv, und Esteban gehorchte praktisch nie. In der Schule büxte er fast täglich aus und musste vom Lehrer gesucht werden. Doch Dank der beharrlichen Liebe und Freundlichkeit unserer Hausmütter und all der Gebete für sie, zeigte sich bald eine Veränderung zum Guten. Bruno ist ein sanfter Junge geworden, er hilft gern der Hausmutter oder schaut ihr beim Kochen zu. Auch Cristian ist zutraulicher, er öffnet sich und stellt viele Fragen. Esteban hat auch schon mehr Sitzfleisch und freute sich über seine erste gute Note, die er aus der Schule mitbrachte. Von Anfang an war er ein begeisterter Fußballspieler, nun schafft er es aber auch schon mal, ein Buch anzuschauen und tut (meistens), was die Hausmütter möchten. Facundo und Noel, die Kleinsten, haben sich schnell eingelebt und wurden von den anderen Hogarkindern gut angenommen. Auch sie blühen auf und machen Fortschritte.

Wir wünschen uns, dass die Geschwister für längere Zeit bei uns im Hogar bleiben können und dass ihre Seelen von den traumatischen Erinnerungen geheilt werden. (Sr. Babet)

Auch ich (Sr. Ulrike) möchte Ihnen von einem „Hogarkind“ berichten, Ihnen zur Freude und zur Ermutigung, so wie es sein Lebensbeispiel auch für mich ist. Ricardo Mamani ist inzwischen 35 Jahre alt und wohnt als unser Nachbar mit seiner Ehefrau Vicky (eine Mitarbeiterin) in einem angrenzenden Häuschen, das er selbst erbaut hat. Die beiden erwarten im Oktober ihr erstes Kind. Ricardo arbeitet als Techniker bei einer Firma, die Gasleitungen verlegt. Wenn nötig, hilft er auch immer gern bei den Kindern im Heim. Sie lieben ihn als ihren Onkel. In der Gemeinde ist er einer der Mitverantwortlichen, ein sanfter, aber starker „Fels“ und für uns Schwestern wurde er zu einem vertrauenswürdigen Bruder.



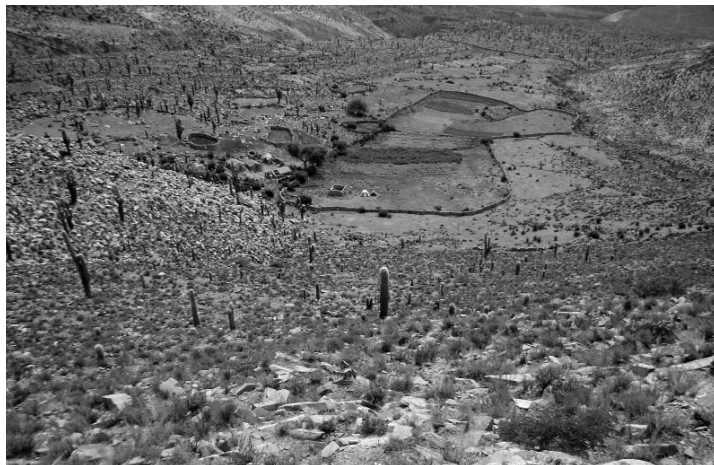
Sr. Ulrike mit Kindern vom Hogar



Ricardo mit seiner Mutter

Für diesen Freundesbrief erzählte er mir nochmals seine Geschichte; er berichtete frei, fast lächelnd und ohne den leisesten Groll:

„Mit zweieinhalb Jahren kam ich ins Heim zu den Schwestern. Zuvor verbrachte ich lange Zeit im Krankenhaus in Tilcara (Stadt in den Bergen). Es kam niemand, um mich zu besuchen oder gar abzuholen. Einer der Ärzte „adoptierte“ mich, kümmerte sich vermehrt um mich und vermittelte dann auch den Heimplatz. Als Kind erfuhr ich von Sr. Bärbel, dass meine Mutter eine Hirtin in den Bergen war. Mehr wusste ich von meiner Familie nicht. Als ich heranwuchs und ins Erwachsenenalter kam, wurden die Fragen „Woher komme ich? Wie und mit wem lebt meine Mutter?“ immer drängender. Ein Jahr lang betete ich für meine Familie. Schließlich gab mir Sr. Bärbel einen Teil des damaligen Krankenhausberichtes von Tilcara. Darauf waren die Namen meiner Mutter und Geschwister vermerkt, sieben Brüder und eine Schwester. Und so machte ich mich im Alter von 21 Jahren auf, um herauszufinden, wo meine Wurzeln sind. Im Hospital Tilcara erinnerte man sich an meine Geschichte und innerhalb einer halben Stunde begegnete ich einem meiner Brüder, der dort bei der Gemeinde arbeitet. Mit ihm suchte ich Onkel und Tanten auf. Sie erzählten mir einzeln alle dieselbe Geschichte: Ich war eines der jüngeren Kinder meiner Mutter. Diese litt an Epilepsie und lebt ohne festen Partner mit ihren Schafen oben in den Bergen. Sie hat den Ruf, eine böse Frau zu sein. Als ich ein Jahr alt war, wurde sie erneut schwanger, und ich war eine große Last für sie geworden. Irgendwann nahm sie mich schließlich und versuchte, mich umzubringen. Sie steinigte mich und ließ mich in den Bergen zurück, dachte, ich sei tot. Nach drei Tagen fand mich ein Onkel dort liegen und brachte mich ins Krankenhaus. Dort blieb ich bis zur Aufnahme in den Hogar.



In dieser einsamen Gegend lebt die Mutter von Ricardo

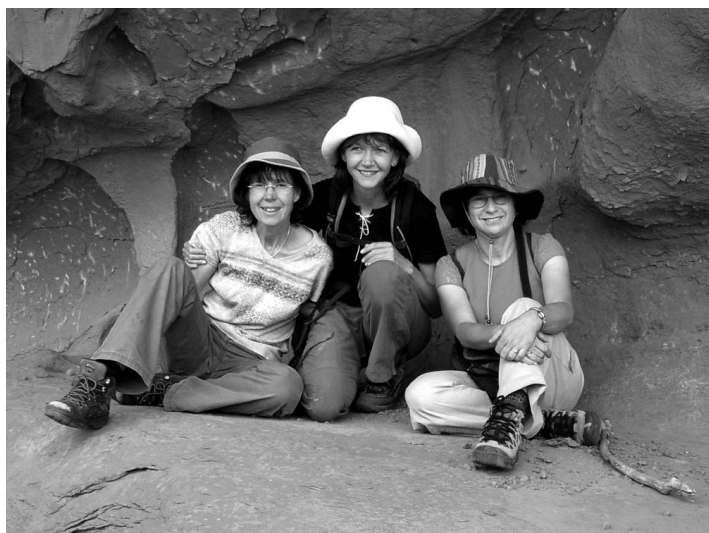
wissen, wer ich sei. Ich antwortete ihr: „Dein Sohn!“ „Welcher?“ „Ricardo!“ Da nahm sie mich mit ins Haus und wir aßen miteinander. Sie sprach wenig, nahm mich mit auf ihre Weiden. Eine Woche lang blieb ich so bei ihr und betete. Beim Abschied schenkte sie mir Schafe und eine Kuh. Sie begleitete mich sogar ein Stück des Weges; für mich alles Zeichen, wie sie nun ihre Liebe ausdrücken wollte.

Sie bittet mich jedes Mal um Gebet, praktiziert selbst aber weiterhin ihre heidnischen Bräuche. Am liebsten ist sie dort oben in der Einsamkeit mit ihren Tieren – ihre zeitweiligen Lebenspartner wechselnd. Nur zum Verkauf z. B. des Ziegenkäses kommt sie hinunter ins Dorf. Bei meiner Hochzeit war sie allerdings sogar im Hogar dabei.“

Seither besucht Ricardo sie mehrmals im Jahr dort oben bei ihren Schafen. Einmal jährlich nimmt er dazu Jugendliche aus der Gemeinde mit, für die diese Bergwanderung ein Abenteuer bedeutet. Trotz allem was geschehen war, kümmert sich Ricardo um seine Mutter, er zahlt für sie Krankenversicherung und Geld für die Rente ein. Auf seinem Leben liegt spürbar der Segen Gottes.

Weil OSTERN wahr ist, weil Jesus für uns starb und von den Toten auferstanden ist, haben wir Anschluss an diese Kraftquelle der Liebe und Vergebung. Jeden Tag, im Kleinen und Großen, ist sie zugänglich.

Wir danken Ihnen wieder sehr für Ihre Teilnahme, für Ihre Gebete und Unterstützung.



Bei einem Ausflug (von links): Sr. Babet, Sr. Ulrike, Sr. Vreni

In herzlicher Verbundenheit Ihre Schwestern

Sr. Vreni

Sr. Babet

Sr. Ulrike

Konten für unsere Dienste in Übersee: Christusträger Schwesternschaft e.V.,

Deutsche Bank Bensheim (BLZ 509 700 24), Kto. 118 232, IBAN: DE32 509 700 240 0118232 00, BIC: DEUTDEDB509
Postbank Frankfurt/M. (BLZ 500 100 60), Kto. 246 884 - 602, IBAN: DE15 500 100 600 2468846 02, BIC: PBNKDEFF
Postfinance Schweiz: Kto. 80-54732-7, IBAN: CH50 0900 0000 8005 4732 7, BIC: POFICHBEXXX

Verwaltung: Hergershof 8 · 74542 Braunsbach · E-Mail: verwaltung@christustraeger-schwestern.de · Telefon: 079 06-94 00 43 oder 079 06-86 71
Deutsche Schwesternhäuser:

Auerbach, 64625 Bensheim, Weinbergstraße 14, Tel. 062 51-721 43, Fax 723 60
63322 Rödermark, Talstraße 38, Tel. 0 6074-957 62, Fax 932 77

www.christustraeger-schwestern.de

Hergershof, 74542 Braunsbach, Tel. 079 06-86 71, Fax 86 70
74653 Künzelsau, Rudolf-Hausner-Str. 22, Tel. 079 40-54 75 29, Fax 547 546